

Unfallbilanz auf Offshore-Plattformen

1969, Kalifornien/USA – Santa-Barbara-Ölpest

Die Ölpest ereignete sich im Santa-Barbara-Kanal vor der kalifornischen Küste (USA). Dabei flossen aus einem Bohrloch der „Plattform A“ des Energiekonzerns Unocal mehrere Tage lang bis zu 14 000 Tonnen Öl in den Kanal und verschmutzten die in der Nähe gelegenen Strände.

1977, Nordsee – „Ekofisk Bravo“

Auf der Plattform „Ekofisk Bravo“ zwischen Süd-Norwegen und Schottland ereignete sich einer der bislang größten unkontrollierten Ölaustritte auf einem Offshore-Ölfeld. In sieben Tagen flossen nach diesem Blowout (Bohrlochausbruch) rund 23 000 Tonnen Rohöl in die Nordsee und breiteten sich über ein Areal von 40 000 Quadratkilometern aus.

1979, Golf von Mexiko – „Ixtoc I“

Als „Ixtoc I“ wurde eine Bohrung im Auftrag der mexikanischen Erdölgesellschaft PEMEX im Golf von Mexiko bezeichnet. Am 3. Juni 1979 kam es zu einem schweren Unfall und der bis dahin größten Ölpest überhaupt. Über ein dreiviertel Jahr lang traten unkontrolliert Gas und Rohöl aus, bis das Bohrloch am 23. März 1980 geschlossen werden konnte.

1980, Nordsee – „Alexander L. Kielland“

Die Bohrinself „Alexander L. Kielland“ kenterte am 27. März 1980 aufgrund von Ermüdungserscheinungen an den tragenden Säulen östlich von Edinburgh (Großbritannien) in der Nordsee. Bei dem Unglück starben 123 der 212 Besatzungsmitglieder.

1982, Nordatlantik – „Ocean Ranger“

Die „Ocean Ranger“ war eine große Bohrinself der Ocean Drilling and Exploration Company (ODECO) im Nordwest-Atlantik, 315 Kilometer südöstlich von St. John's (Neufundland, Kanada). Sie wurde durch eine Monsterwelle beschädigt und sank am 15. Februar 1982. Alle 84 Besatzungsmitglieder kamen ums Leben.

1983, Persischer Golf – „Nowruz-Ölfeld“

Das „Nowruz-Ölfeld“ ist ein Offshore-Ölfeld im Persischen Golf. Am 10. Februar 1983 kam es zu einer Ölkatastrophe, als ein Tanker mit einer der Ölplattformen kollidierte. 272 000 Tonnen Öl strömten in den Golf.

1988, Nordsee – „Piper Alpha“

Die „Piper Alpha“ war eine große



Im April 2010 explodierte die Bohrinself „Deepwater Horizon“. Rund 779 Millionen Liter Öl flossen ins Meer vor der Küste des US-Bundesstaates Louisiana.

Foto: U.S. Coast Guard

Bohrinself in der Nordsee, 170 Kilometer nordöstlich von Aberdeen (Großbritannien). Betrieben wurde sie von den Unternehmen Occidental Petroleum und Texaco. Bei einem Unfall am 6. Juli 1988 zerstörte brennendes Öl mehrere Gasleitungen, es ereigneten sich zwei verheerende Explosionen. Rund 230 Männer befanden sich an Bord, 167 von ihnen starben.

2001, Südatlantik – „Petrobras 36“

Die brasilianische Bohrplattform „Petrobras 36“ gehörte dem halbstaatlichen Mineralölunternehmen Petrobras und lag 125 Kilometer östlich vor der Küste Brasiliens. Nach zwei Explosionen am 15. März 2001 legte sich die Plattform zunächst auf die Seite, so dass große Bereiche unter Wasser gerieten. Von den 175 Besatzungsmitgliedern starben elf. An Bord befanden sich 1 500 Tonnen Rohöl. „Petrobras 36“ sank fünf Tage nach dem Unfall in eine Tiefe von 1 300 Metern. Der sich bildende große Ölteppich trieb auf das offene Meer hinaus.

2005, Arabisches Meer – „Mumbai High North“

Der Komplex „Mumbai High North“ ist ein Zusammenschluss

von vier Ölplattformen im Ölfeld „Mumbai High“, 160 Kilometer westlich der Küste von Mumbai in Indien. Am 27. Juli 2005 kollidierte ein Versorgungsschiff mit einer der Plattformen, Feuer brach aus. 363 Männer wurden binnen 16 Stunden gerettet. Auf dem Schiff konnten sechs Taucher aus einer Dekompressionskammer erst 36 Stunden später geborgen werden. Bei dem Unglück kamen 22 Menschen ums Leben. Die beschädigte Bohrinself ging verloren. Das Schiff sank vier Tage später.

2009, Timor See – „Montara“

Die Förderplattform „Montara“ war eine Bohrinself nordwestlich der Küste Australiens. Betrieben wurde sie vom Unternehmen PTTEP Australasia. Nach einem Brand im August 2009 flossen zehn Wochen lang insgesamt rund 4 000 Tonnen Rohöl in das Meer. Der Ölteppich erreichte eine Fläche von 25 000 Quadratkilometern.

2010, Golf von Mexiko – „Deepwater Horizon“

Im April 2010 kamen bei der Explosion der Plattform „Deepwater Horizon“ (Transocean/BP) elf Menschen ums Leben. Es war die schwerste Umweltkatastrophe dieser Art in der Geschichte: Rund 779

Millionen Liter Öl flossen ins Meer vor der Küste des US-Bundesstaates Louisiana. Erst nach Monaten gelang es BP, die undichte Stelle tief auf dem Meeresgrund zu schließen.

2010, Golf von Mexiko – „Vermilion Oilrig 380“

Am 2. September 2010 kam es zu einer Explosion auf der Plattform „Vermilion Oilrig 380“, die sich 130 Kilometer südlich der Bucht Vermilion Bay in Louisiana (USA) befindet. Eigentümer ist das Unternehmen Mariner Energy. Zu einem großen Blowout kam es dabei nicht. Die US-Küstenwache entdeckte nach der Explosion jedoch einen rund 1,5 Kilometer langen Ölschleier, der in der Nähe der Plattform auf dem Wasser trieb.

2011, Nordsee – „Gannet Alpha“

Die durch zwei Lecks beschädigte Ölbohrplattform „Gannet Alpha“ von Shell spuckte im August 2011 vor der Küste Schottlands mehr als 200 Tonnen Öl in die Nordsee. Nach Angaben der britischen Behörden handelt es sich um den größten Störfall dieser Art seit mehr als einem Jahrzehnt. Nach neun Tagen konnten Taucher die Leckage zwischen Plattform und einer Leitung durch Anbringen eines Ventils abdichten.